

Gerd SIMON

Tragischer Humanismus

Wer Unterscheidungen mit Wertungen identifiziert, ist schon unterwegs in den Rassismus, hat zumindest Riesenprobleme damit, rassistische Deutungen seiner Äußerungen und Handlungen zu widerlegen.

Der Mensch lebt von dieser Welt, von Pflanzen und Tieren, wie diese von Algen, die anorganische Stoffe aufnehmen. Auch wenn er aus organischen oder anorganischen Stoffen Instrumente herstellt vom Faustkeil bis zum Computer und Roboter, auch wenn er seinen Körper durch Prothesen ersetzt, in Zukunft sogar nur aus Prothesen bestünde, lebt er und wirkt im Multiversum und kommt damit aus dem Dilemma nicht heraus, dass er, wenn er für diese Welt(en) so etwas wie Verantwortung übernimmt, sich von sich selbst ernährt, sich wohl oder übel ernähren muss. Und das heißt: Die Welt sich unterwerfen (sich untertan zu machen). Umgekehrt heißt das aber faktisch, Gleichheit zu praktizieren, ohne der Welt Gewalt anzutun, ist letztlich unmöglich, höchstensfalls auf ein geringst mögliches Maß reduzierbar.

Heinrich WEINSTOCK (dem ich in seinem Christentum überhaupt nicht folge) hat für diese widersprüchliche Situation den Begriff „tragischer Humanismus“ geprägt. Mag sein, dass WEINSTOCK (dem man in den 50er Jahren ungerechtfertigterweise andichtete, er hätte eine schwere Nazi-Vergangenheit) damit etwas beschreiben wollte, was in gedanklich engerem Rahmen LUTHER peccata fortiter („sündige tapfer“) nannte. Allgemein: ich tue etwas, gerade auch als Moralist, und weiß doch, dass es nicht mit meiner Moral vereinbar ist. Beispiel: Ich kämpfe als Pazifist gegen Gewalt, und tue doch, z.B. weil ich mich ernähren muss, Tieren und Pflanzen Gewalt an, töte sie sogar oder zwingt sie, für mich Ähnliches anderen Lebewesen anzutun. Die Nahrungskette von der anorganischen Natur über die Algen, die Pflanzen und Tiere bis zum Menschen ist bekanntlich unvermeidlich, auch für den indischen Mönch oder die Veganerin, die sich einbildet, gewaltfrei zu leben.

Ein Humanismus, der den Gleichheitsgedanken beschränkt wie die alten Griechen, die die Sklaven nicht als gleichberechtigte Menschen anerkannten, verwickelt sich durchaus wie die Rassisten in den gleichen Selbstwiderspruch, wenn er alles im engen Sinne Nicht- oder Außermenschliche, alles Prähumane (Tiere, Pflanzen, Algen, Anorganisches) oder Posthumane (Maschinen, Roboter, Prothesenwesen) ausschließt. Wenn Humanisten diese Ungleichbehandlung, in welchen Fällen auch immer, rechtfertigen wollen, tun sie theoretisch nichts anderes, als einen Rassismus zu rechtfertigen. Sie kommen logischerweise nicht aus dem Grundwiderspruch heraus, theoretisch den Gleichheitsgedanken uneingeschränkt zu befürworten und ihn doch in ihren Taten durch Ungleichbehandlungen aller Art zu verletzen.

Vielleicht ist das nicht mehr als eine Verlegenheitslösung, was uns Albert SCHWEITZER empfahl: Gewalt auf das Unvermeidliche, also auf ein Mindestmaß beschränken, also z.B. Tiere leben zu lassen, so gut es geht.